

Christa Uhlig

## **Fichtes Ideen von einer neuen Erziehung und einige Aspekte ihrer Rezeption**

### Abstract

Obwohl Fichtes Ansichten über Erziehung im 19. und 20. Jahrhundert breite Wirkung hinterließen und vielfach rezipiert wurden, blieben sie in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des pädagogischen Denkens in Deutschland zu keiner Zeit unumstritten. Das galt besonders für die „Reden an die deutsche Nation“ (1807/08), in denen Fichte seine bis dahin in verschiedenen philosophischen Kontexten geäußerten pädagogischen Überlegungen zu einem geschlossenen idealistischen Erziehungsmodell zusammenfasst. Einerseits lesbar als identitätsstiftendes Initial zur nationalen Erhebung gegen die napoleonische Fremdherrschaft, als Aufruf zu nationaler Selbstbestimmung und als Vision freiheitlicher Menschenbildung, konnten die teils mit übersteigertem patriotischen Pathos vorgetragenen „Reden“ andererseits für deutschnationale, völkische und nationalistische Theorien sowie für entsprechende Erziehungsideologien missbraucht werden.

In der Überzeugung, dass allein eine neue Erziehung den Weg zur gesellschaftlichen und individuellen Emanzipation öffnen und zu nationaler Souveränität beitragen könne, strebte Fichte mit dem Plan einer Nationalerziehung eine grundlegende „Umbildung“ des menschlichen Bewusstseins an. Danach sollte die heranwachsende Generation – ähnlich anderen historischen Erziehungsutopien – in einer von den Fehlern der überkommenen Gesellschaft abgeschotteten pädagogischen Umgebung für ein zukünftiges gesellschaftliches Zusammenleben vorbereitet und im konkreten Fall als zukünftiger Träger eines idealen demokratischen Nationalstaates erzogen werden.

Fichtes bildungstheoretischer Ansatz zielt auf das in tätiger Auseinandersetzung sich bildende Subjekt, damit auf die Befähigung der Menschen zu Selbständigkeit, Freiheit, Selbstbestimmung, Sittlichkeit und vernünftigem Handeln. Gleiche und gemeinschaftliche öffentliche Erziehung durch den Staat für alle Heranwachsenden (auch der Mädchen), Verbindung von Lernen und Arbeiten, Allseitigkeit der Bildung und Mitverantwortung eines jeden für das Gemeinwesen sollten maßgebliche Gestaltungsprinzipien des Erziehungssystems sein.

In seiner pädagogischen Grundauffassung an Kant und vor allem auch an Pestalozzi anschließend, lässt sich Fichte - trotz der zeitgeschichtlichen Bedingtheit und des utopisch-widerspruchsreichen Charakters seines pädagogischen Gesamtkonstrukts und ungeachtet einer längst nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung mit seiner pädagogischen Hinterlassenschaft - der Denktradition zuordnen, die nicht nur zur Etablierung der Erziehungswissenschaft im 19. Jahrhundert, sondern auch zur progressiven Entwicklung der pädagogischen Praxis beigetragen hat.